

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 89 (2014)
Heft: [2]: Wohnen & Tische

Artikel: "Der Tisch ist der Nabel der Welt" : Interview
Autor: Papazoglou, Liza / Rigling, Reinhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-585896>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

GESPRÄCH MIT DEM RAUMGESTALTER REINHARD RIGLING

«Der Tisch ist der Nabel der Welt»

INTERVIEW UND FOTO: LIZA PAPAZOGLU

Seit dem Mittelalter prägen Tische unsere Wohnkultur. Inneneinrichtungsprofi Reinhard Rigling* über bisherige Entwicklungen, aktuelle Trends und seine persönlichen Favoriten.

Wohnenextra: Welchen Stellenwert haben heute Tische im Wohnbereich?

Reinhard Rigling: Der Tisch ist ein enorm raumbildendes Element. Er bestimmt und strukturiert den Raum, und zwar nicht nur optisch. Tische definieren auch die Nutzung des Raumes und schaffen Hierarchien. In unserer Kultur sind sie der Ort des Zusammenkommens. Der Tisch ist der Nabel der Welt, er hat eine stärkere Bedeutung als andere Möbel.

War das schon immer so?

Nomaden hatten keine Tische, diese wurden erst mit dem Sesshaftwerden eingeführt. Der «Urtisch» war wohl ein Opfertisch. Hochkulturen wie Ägypter oder Griechen kannten Tische in erstaunlich vielfältigen Formen und für verschiedene Funktionen. Danach haben sich Tische nach heutigem Verständnis im Abendland aber erst wieder seit dem Mittelalter etabliert und nach und nach ihre grosse Bedeutung erhalten.

Welche Faktoren spielten dabei eine Rolle?

Wichtig waren zum einen die Mönche. Zum Schreiben knieten sie am Anfang und benutzten Bretter als Unterlage, aus denen sich eine Art Knietische entwickelte und später dann Tische. Dann gab es die Königshöfe, wo die Fürsten zusammenkamen. Dort entstanden die grossen Tafeln; ursprünglich waren das einfach Bretter, die auf Böcke gestellt und nach dem Essen wieder weggetragen wurden. Diese Tafeln wurden zu wichtigen

Repräsentationsräumen mit strengen Regeln, wer sitzen darf und wo, wer wann was essen darf usw. Die Bürger imitierten das irgendwann. In Bauernhäusern war ursprünglich der Herd in der Küche das Zentrum. Wobei man irgendwo ass, nicht am Tisch. Das änderte sich mit dem Aufkommen von Stuben. Dort wurden Tische hineingestellt, dort spielte sich das Leben ab. Der Tisch wurde zum Inbegriff fürs Zusammenkommen.

Welche Entwicklungen gab es in den letzten Jahrzehnten?

Am augenfälligsten ist sicher, dass Tische grösser geworden sind. Sie sind sozusagen mit den Wohnräumen mitgewachsen. Gleichzeitig haben sich die Räume geöffnet, Küche, Ess- und Wohnraum sind oft zu einem einzigen Bereich verschmolzen. War früher das Wohnzimmer der repräsentative Ort, ist dies heute der Esstisch, wo Gäste oft während des ganzen Besuchs sitzen bleiben. Der Tisch ist noch mehr zum sozialen Angelpunkt geworden. Gleichzeitig wurden die Funktionen vielfältiger – am Tisch liest man, arbeitet, spielt, macht Hausaufgaben... Das alles hat dazu geführt, dass Tische heute «wertiger» sind, was sich auch im Material und der Gestaltung zeigt.

Was sind da die aktuellen Trends?

Es wird wieder vermehrt auf Bewährtes zurückgegriffen. Hier findet eine gewisse Rückwärtsorientierung statt. An der diesjährigen Mailänder Möbelmesse waren zum



***Reinhard Rigling** (56) ist Vizepräsident der Vereinigung Schweizer Innenarchitekten/Architektinnen VSI.ASAI und Inhaber der Beratungsfirma Rigling AG. Der eidg. dipl. Schreinermeister und Innenarchitekt VSI.ASAI führte zwanzig Jahre lang eine Zürcher Schreinerei, bevor er sich weiterbildete in Gestaltung, Architektur und Innenarchitektur. Seit 1994 befasst er sich mit Raumkonzeption und Innenarchitektur.

Beispiel in der Formensprache die 1950er-Jahre klar erkennbar. Vielleicht steckt dahinter der Wunsch, in einer Zeit, wo vieles im Wandel und unsicher ist, auf Bekanntes, Verlässliches zurückzugreifen. Ich glaube, der Mensch sucht immer wieder Ankerpunkte, wo er sich festhalten und orientieren kann.

Welche Materialien sind angesagt?

Da geht fast alles in Richtung authentisch, natürlich und nachhaltig. Im Vordergrund steht dabei immer noch Holz. Wurden Holztische früher meist lackiert, werden sie zunehmend natürlich, teilweise sogar sägeroh belassen und allenfalls geseift oder geölt. Stark im Trend liegt auch Altholz – oder besser gesagt auf alt getrimmtes Holz. Und es wird viel mit Massivholz gearbeitet. Daneben sind nach wie vor alle lackierten Flächen hoch im Kurs, zum Beispiel aus Metallen oder Verbundwerkstoffen. In Kontrast zum meist dunklen Holz ist hier viel Weiss vorhanden.

Und wie sieht es bei billigeren Möbeln aus?

Generell haben die «gefakten» Materialien eine enorme Qualität erreicht. Rein optisch kann ein Laie ein Echtholz kaum mehr von einer Folie unterscheiden. Auch bei Kunststoff oder Stein gibt es riesige Fortschritte. So ist beispielsweise Feinsteinzeug auf dem Markt, das man leicht mit echtem Granit verwechseln kann. Ob das gut ist oder nicht, lassen wir dahingestellt.

Wie schätzen Sie die Entwicklungen der nächsten Jahre ein?

Zum einen wird sich der Wunsch nach Nachhaltigkeit und natürlichen Materialien noch verstärken. Andererseits dürften aber auch Verbundwerkstoffe wichtiger werden. Es gibt Industriewerkstoffe mit grossem Potenzial wie Kevlar, ein widerstandsfähiges, extrem stabiles und leichtes Material. Eingesetzt wird es bisher zum Beispiel im Flugzeugbau oder für Formel-1-Fahrzeuge. Das

könnte im Möbelbau gross kommen und ganz neue Möglichkeiten eröffnen.

Seit der Bauhauszeit kommen Tische meist schlicht daher und sind aufs Wesentliche reduziert. Darf man noch mit Überraschungen rechnen?

Ja sicher, es gibt immer wieder tolle Neuerungen! Ich denke zum Beispiel an Tische, die zusammengelegt, vergrössert oder ergänzt werden können. Der Tisch von Benjamin Thut, den man zusammenklappen und in die Ecke stellen kann, ist ein Beispiel dafür, den finde ich interessant.

Haben Sie einen ganz persönlichen Lieblingstisch?

Wahnsinnig schön finde ich den ovalen einbeinigen Tisch von Eero Saarinen, einen 1950er-Jahre-Klassiker. In neuerer Zeit hat auch die Architektin Zaha Hadid unglaublich spannende, dynamische Entwürfe vorgelegt, die jeden bekannten Rahmen sprengen.

Was geben Sie jemandem mit, der sich einen neuen Tisch kaufen möchte?

Als erstes sollte man sich Klarheit über die eigenen Bedürfnisse und Ansprüche verschaffen. Was soll der Tisch darstellen? Wie gross soll er sein? Brauche ich ihn als Statussymbol? Leute, die viel umziehen oder ihren Wohnraum polyvalent nutzen, brauchen eher einen leichten Tisch, oder einen auf Rollen. Andere wollen einen gewichtigen Tisch, der auch vom Material her repräsentiert, einen unverrückbaren Anker im Raum.

Was ist in Ihren Augen ausserdem wichtig?

Der persönliche Zugang zum Material. Ein Tisch besteht ja nicht nur aus einer Formgebung, sondern aus einem Material, das riecht, sich auf eine bestimmte Weise anfühlt, einen Klang hat, eine Antwort gibt, wenn man ein Glas abstellt. Und man sollte auch beachten, wie sich das Material verändert. Wer den Anspruch hat, dass etwas genau so bleibt, wie es gekauft wurde, kann nicht damit leben, wenn ein Tisch einen Weinleck bekommt. Solche Leute wählen besser unempfindliche Oberflächen. Spannender sind aber Materialien, die einen guten Alterungsprozess durchlaufen und eine Patina entwickeln. Solche Möbel leben, ihre Spuren erzählen Geschichten.